

3) Die Kinder und die Thiere.

Es blieben einst drei Kinder stehen,
Die g'rad zur Schule sollten gehen.
Sie dachten dies und dachten das,
Das Lernen sei ein schlechter Spaß.

Und sprachen dann mit leichtem Sinn:
„Gi, laßt uns doch zum Walde hin!
Das Spielen ist der Thierlein Brauch,
Laßt spielen uns mit ihnen auch!“

Sie luden dann im Walde ein
Zum Spiel die Thiere, groß und klein;
Doch sprachen die: „Es ist uns leid,
Wir haben jezo keine Zeit.“

Der Käfer brummte: „Das wär schön,
Wollt' ich mit euch so müßig geh'n!
Ich muß aus Gras ein Brücklein bauen,
Dem alten ist nicht mehr zu trauen.“

Am Ameishaufen schlichen sie
Ganz leis vorbei, ich weiß nicht wie,
Und liefen vor dem Bienelein schier,
Als wär es gar ein giftig Thier.

Das Mäuslein sprach zu ihnen fein:
„Ich sammle für den Winter ein“;
„Und ich“, das weiße Täubchen sprach,
„Zum Neste dürre Reisig trag.“

Das Häschen winkte freundlich bloß:
„Ich könnte um die Welt nicht los;
Ihr seht, mein Schnänzchen ist nicht rein,
Es muß im Bach gewaschen sein.“

Da dachten sie in ihrem Sinn:
Du, Bächlein, laufest nur so hin,
Komm, spiel mit uns, sei mit uns froh!
Das Bächlein sprach erstann: „Wie so?“

„Gi seht, ihr faulen Kinder, seht!
Ich weiß nicht, wo der Kopf mir steht;
Sie meinen, ich hätt' Nichts zu thun,
Und kann doch Tag und Nacht nicht ruh'n.“